

# DORFELEGIE

LUDWIG APRILY

## 1.

*Ihr tiefen Schläfer hier am Erlenhange  
erkennt ihr mich, ich bin es ja, nicht wahr?  
lang, lang, ist's her, mein Gott so endlos lange,  
seit euer Leben, Lächeln wirklich war.*

*Seit Jahren sehnte ich's, daß ich doch wieder  
ganz altverträut kann wandeln unter euch ;  
warum eilt ihr, zu sinken tief hernieder  
in mürber Erde Glockenblumenreich?*

*Ich wandert' weit, muß' Blut in Bächen sehen,  
ein dürstend müder, rechter Vagabund.  
Während im Feld die Sichel Menschen mähen,  
ward mir mein eigenes, wüstes Kämpfen kund.*

*Als übers Tal Granaten sausten, häßlich  
der alte Boden bebte, wie verstört,  
in jener Nacht, fünfjahredauernd, gräßlich,  
ihr schließt, nichtwahr, ihr habt es nicht gehört.*

*Bis meine Augen quälend Greuel finden,  
im morschen Gitter leis der Grasgrund rauscht ; —  
in nervenlosen, dunklen Augengründen  
das Bild der alten Welt ward nicht vertauscht.*

*In eurer Augen Zauberhöhlen liegen  
gehalten fest, geschützt in sichrer Art,  
— als würden sie sich an die Mutter schmiegen —  
die Kinderzüge, tief und treu bewahrt.*

*Manch Jahr, es kam, ist wieder fortgegangen,  
vergebens ward ich blaß im Herbsteswehn ;  
ich leb' darin, das Kind mit roten Wangen,  
wie ihr mich einstens immer habt gesehn.*

*O euer rührend und schützendes Pflegen!  
Verzaß die Sorge nicht, die euch erfüllt' ;  
den Dank, ihr Lieben, bring' ich treu entgegen :  
durch traurig Jahre hegt' ich euer Bild!*

*Bewahrt' euch lebensvoll, mit rosgem Munde  
und leiste noch ein Zauberstückchen mir :  
bei Glockenblumen, in dem mürben Grunde  
sei's wohl geschützt, in Lieb' erhalten hier.*

*In eurem Aug' ein Kind mit ros'ger Wange,  
ihr Onket, Tanten in dem Totenreich,  
ihr großen Schläfer, hier im Erlenhange :  
auf Wiedersehn! Der Friede sei mit euch.*

## 2.

*Und Bruder du, wohl dreißig Jahre bringen  
dir tiefen Schlummer, ewiger Träume Hauch  
Grasmücken rings und muntre Amseln singen,  
schlälfern die Toten — und die Blumen auch.*

*Kein Bild, o Bruder, war von dir gegeben ;  
das morsche Gitter, konnt's dein Bildnis sein?  
Um doch zu finden, folg' als Spur ich eben  
eines Johanniswurmes mattem Schein.*

*Erinnerung, die hatte doch getragen,  
das Gitter und den Hügel find ich nicht ;  
wo Erde deinen Körper aufgesogen  
aus Dorngebüsch die wilde Blume bricht.*

*Erdbeeren rot am Erlengrund erglühen,  
das Gänseblümchen hold ein Falter grüßt  
und zu den Lilien lüstern Bienen ziehen, —  
verschwunden Bruder, sag' doch, wo du bist?*

## 3.

*O Bruder, der sich in der kühlen Erde  
Blumengeheimnis birgt umduftet hier,  
O Bruder, den ich niemals finden werde,  
warum bist du so nahe doch zu mir?*

*Täglich kam ich hierher als kleiner Knabe  
einstmals durch manches froh und schöne Jahr  
mit sorglosen Gespielen, und am Grabe  
der Hang hier unser liebster Spielplatz war.*

*O Bruder, alle diese kleinen Gäste  
gaben auf deine Nähe niemals acht ;  
wir sammelten für Hütten frische Äste,  
das Lager ward aus dürrem Gras gemacht.*



*Wenn ich nach roter Erdbeerfrucht mich bückte,  
mit goldnem Kelch die schönste Lilie fand,  
die Hand verwegen eine Rose pflückte  
die auf gepflegten Nachbargräbern stand ;*

*Wenn Leute kamen, Gräber neu zu graben,  
neugierig sahn wier, wo die Grube lag ;  
als Feuerwerk wir angesehen haben  
das Kerzenmeer am Allerseelentag.*

*Und nichts stand ferner unsren Spielen, Scherzen,  
als Sarg, der Tote, drin, so sonderbar ;  
den angeregten, warmen Kinderherzen  
das Totenland des Lebens Garten war . . .*

*Hernach : wir irrten, hin und hergetrieben ;  
auch dich verließen wir da Kurzerhand.  
Bin Opfer von des Wissens Baum geblieben ;  
das Leben selbst ward mir ein Totenland.*

*Ich lieb' dich, Bruder! seit wir dich verließen  
durch Todeswirbel schreite ich dahin ;  
den Anteilmangel, den muß ich nun büßen :  
betäubt von Tiefen schwindelt mir der Sinn.*

*O Bruder, höre! Halte mir zu Gute  
die Spiele, welche du im Traum gehört ;  
ich hab' in frohem Kinderübermute  
der stummen Nachbarn Ruhe auch gestört.*

*Vielleicht, wenn manchmal meine kleinen Füße  
den Amseln folgend stampften über dich,  
vielleicht hattest du noch der Lippen Süsse,  
verzeihend über die ein Lächeln schlich!*

## 4.

*O Brüderlein, du ruhst seit dreißig Jahren  
ein namenloses Grab, das ist dein Haus ;  
durch dreißig Jahre hast du nichts erfahren  
vom grimmen Kampf, den wach wir kämpfen aus.*

*Des Totenweges ruhspendende Gnaden  
stifteten dir ein ewig Majorat ;  
das Leben warf uns von der Heimat Pfaden,  
zum Leidensweg es uns getrieben hat.*

*Vernichtungslüste wirbeln auf der Stelle,  
bis ich rebellisch auf mich selbst, der Kain,  
der Menschenfeindschaft, der Empörung Welle  
trug oft in düstre Urwaldwildnis ein.*

*Lenz, lebenspendend, oder Sommergluten,  
sie wärmen kalte Moderknochen nicht,  
doch schrecklich ist's, gestraft wenn Herzen bluten  
und Danteleid empörter Nerven spricht.*

*Ob uns Abscheu, ob brennend Wünsche quälen,  
die milde Insel wir nie nahe sehn,  
nur du konntest den grossen Vorzug wählen,  
das Herrenrecht: ein jugendlich Vergehn.*

*Und doch wünscht' du, aus Mitleid, meines Lebens  
mir noch verblieben Hälfte, meine Zeit  
in Tausch: gewiß, du hättest mich vergebens!  
Aus Liebe wär ich dazu nicht bereit.*

## 5.

*Dein Vater, der dich so allein gelassen,  
gedenkt noch deiner, trauert immerzu;  
beim Abschied sprach er: »Darfst nicht unterlassen:  
Pflück' frische Blumen auf den Hügel du!«*

*Für's Grab gibt's Blumen reichlich in der Runde,  
ein Farbenmeer fängt schon beim Tore an;  
was nutzt es mir, wenn ich im weiten Grunde  
dein altverfallen Grab nicht finden kann.*

*Doch diese Reime, die werden dich finden,  
statt farbger sind gar düstre Blüten sie:  
O Brüderlein, der Blumen Sinn sie künden;  
empfange diese Trauerelegie.*

Übersetzt von Árpád Guilleaume